

chen sein: Sie sehen sich durch mediale Diskurse um Priesterzölibat und Frauenweihe oder Missbrauchs- und Finanzskandale bedrängt – zumal ihre wenig reformfreudige Institution kaum lösungsorientierte Antworten bereitstellt. Darüber hinaus bestätigt die vorliegende Analyse, dass die der Kirche wichtigen spirituellen Fragen in der säkularen Presse kaum Platz finden.

Dennoch oder gerade deshalb schreibt Stephanie von Luttitz den Vertretern der Kirche ins Stammbuch „habt keine Angst vor den Medien“ und „missversteht nicht die Arbeitsweise von Journalisten“ (vgl. dazu Tab. 37, S. 352). Mediales Kirchen-Bashing sei keineswegs an der Tageordnung. Die Medien bestärkt die Autorin darin, Diskursanwälte zu sein und bei negativen Entwicklungen Zweifel zu äußern. Gleichzeitig heißt es an die Adresse der Journalisten, „hinterfragt eure Begründungs- und Lösungsstruktur“. Ein generelles Misstrauen gegenüber religiösen Menschen und Gleichgültigkeit gegenüber spirituellen Themen werde dem demokratischen Anspruch nicht gerecht.

Josef Bruckmoser, Salzburg



Judith Köneemann/Anna-Maria Meuth/Christiane Frantz/Max Schulte: Religiöse Interessenvertretung. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag 2015, 281 Seiten, 34,90 Euro.

Über den Einfluss großer Industrie- oder Berufsverbände wird in Medien und Öffentlichkeit immer wieder diskutiert. Religiöse Interessenvertretung – Lobbyismus für die Religion gewissermaßen – ist hingegen eher selten Gegenstand des breiten gesellschaftlichen Diskurses. Judith Köneemann, Anna-Maria Meuth, Christiane Frantz und Max Schulte widmen sich dieser Thematik in ihrem Werk „Religiöse Interessenvertretung. Kirchen in der Öffentlichkeit – Christen in der Politik“, das 2015 erschienen ist.

Religiöse Interessenvertretung ist ein ebenso herausfordernder wie interessanter Untersuchungsgegenstand: Zum einen weist religiöse Interessenvertretung bezüglich der vertretenen Inhalte und ihrer Kompromissfähigkeit (als zentralem Bestandteil eines Aushandlungsprozesses) Besonderheiten auf. Darauf machen die Autor_innen zurecht aufmerksam. Dies liegt daran, dass „sich religiöse Traditionen ihrem eigenen Verständnis nach auch auf Gehalte beziehen, die in einer transzendenten Macht verankert und damit zumindest teilweise als unverfüg-

bar angesehen werden“ (S. 10). Daneben findet sich ein weiteres Spezifikum religiöser Interessenvertretung in der Akteurskonstellation: Religiöse Interessenvertretung wird – so geht es zumindest aus der Publikation hervor – eben nicht nur durch kirchliche Vertreter und verschiedenste kirchennahe Verbände, sondern auch durch politisch aktive Christinnen und Christen betrieben.

Das Werk gliedert sich in zwei Teile mit insgesamt sieben Kapiteln. Teil I beinhaltet eine Heranführung an die Thematik. Der zweite – deutlich umfangreichere – Teil widmet sich intensiv der Methodik und den Ergebnissen der Untersuchungen zweier Forschungsprojekte an der Universität Münster. Das Projekt „Die Rolle der Kirchen in der Öffentlichkeit“ (Judith Könemann und Anna-Maria Meuth) betrachtet „sowohl die medial vermittelte Partizipation der christlichen Kirchen in der Öffentlichkeit als auch die Rezeption dieser Partizipation in weltlichen Medien“ (S. 65). Diese Untersuchung erfolgt durch eine Medienanalyse anhand der Debatten zu Schwangerschaftsabbruch sowie Migrations- und Asylfragen.

Das Ergebnis dieser Untersuchung mag vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels möglicherweise erstaunen: „Die Präsenz von religiösen Akteuren in Medien im Umfeld von gesetzgebenden Verfahren im vorliegenden Untersuchungszeitraum von ca. 40 Jahren war kontinuierlich hoch und unterlag [...] trotz großer gesellschaftlicher Veränderungsprozesse [...] als auch der beschriebenen Transformationsprozesse der Öffentlichkeit und des Mediensystems [...] keinen ausgesprochen markanten Veränderungen hinsichtlich der quantitativen Beteiligung“ (S. 230).

Im zweiten Projekt „Lokale Eliten zwischen bekenntnisgebundenem Bürgerengagement und Parteipolitik“ (Christiane Frantz, Max Schulte, Anna-Maria Meuth) wurde mit Hilfe von 27 qualitativen Leitfaden-Interviews untersucht, wie Personen, die an der Schnittstelle von Politik und Religion stehen, mit dieser Rollenverknüpfung umgehen. Auch hier warten die Ergebnisse mit einer Überraschung auf: Die christlich geprägten Lokalpolitiker „integrieren [...] in weit höherem Maße die verschiedenen Rollen, als wir dies eingangs erwartet hatten: Als konflikt- oder spannungsreich wird das Mehrfachengagement letztlich im gelebten Engagement zwischen den Räumen nur dann gesehen, wenn Interessenkonflikte durch den Zwang zur Entscheidung oder den Verlauf gesellschaftlicher Debatten verschärft werden“ (S. 244).

Insgesamt stellt die Publikation sehr viele interessante und – wie dargestellt – bisweilen überraschende Ergebnisse eines umfassenden Forschungsprojekts vor. Der Lesefreundlichkeit hätte eine Raffung an gewissen Stellen gut getan, der Qualität des Werkes gleichzeitig aber in keinem Falle geschadet. Zweifelsohne wird jedoch der Anspruch der Autor_innen deutlich, eine äußerst breite Darstellung zum Thema der religiösen Interessenvertretung zu liefern: Zwei Aspekte, die schon für sich allein eine Publikation wert wären – Kirchen in der Öffentlichkeit und Christen in der Politik – werden verbunden und aus politikwissenschaftlicher, theologischer und religionssoziologischer Perspektive betrachtet. So erhält der Leser einen ausgesprochen tiefen Einblick in die Thematik.

Lisa Hartmann, Eichstätt